

Friedrich Lenger

Globalen Kapitalismus denken



*Studien zur Geschichte und Theorie
des Kapitalismus 1*

Mohr Siebeck

Studien zur Geschichte und Theorie des Kapitalismus

Herausgegeben von Friedrich Lenger

1



Friedrich Lenger

Globalen Kapitalismus denken

Historiographie-, theorie- und
wissenschaftsgeschichtliche Studien

Mohr Siebeck

Friedrich Lenger; geboren 1957; Studium der Geschichtswissenschaft, Soziologie, Politischen Wissenschaft und der Kulturanthropologie; 1979 M.A.; 1985 Promotion zum Dr. phil.; 1993 Habilitation; 1995–1999 Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen; seit 1999 Professor für Mittlere und Neuere Geschichte (mit besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts) an der Justus-Liebig-Universität Gießen; Gastprofessuren am St. Antony's College Oxford und an der Georgetown University, Washington, D.C.; 2015 Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

ISBN 978-3-16-155434-6 / eISBN 978-3-16-155539-8
ISSN 2567-0190

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Computersatz Staiger in Rottenburg/N. aus der Minion gesetzt, von Hubert & Co. in Göttingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen. Abbildung: »La Bourse et la rue Réaumur« Paris ca. 1900 (© Parisienne de Photographie/Neurdein – Fonds Roger-Viollet).

Dieter Langewiesche zum 11. Januar 2018
als kleines Dankeschön für langjährige Förderung
und Freundschaft

Vorwort

Die Finanzkrise von 2008 hat die Krisenhaftigkeit kapitalistischer Dynamik einmal mehr drastisch vor Augen geführt und ihre Analyse erneut auf die Tagesordnung gesetzt. Damit ist über den zeitlichen Rahmen und die räumliche Erstreckung einer solchen Analyse aber ebenso wenig gesagt wie über ihre theoretische Ausrichtung. Angesichts einer Situation, in welcher der Industriekapitalismus des 19. und 20. Jahrhunderts selbst beginnt, historisch zu werden, plädiert die mit diesem Band eröffnete Reihe „Studien zur Geschichte und Theorie des Kapitalismus“ nachdrücklich dafür, den frühneuzeitlichen Handels- und Finanzkapitalismus in die Untersuchung mit einzubeziehen, da sich so sehr viel eher weiterführende Perspektiven eröffnen werden als durch die verbreitete Kontrastierung gegenwartsnaher – gern als postfordistisch oder neoliberal gekennzeichnete – Entwicklungstendenzen mit der knapp dreißigjährigen Wachstumsphase nach dem Zweiten Weltkrieg und ihrer wohlfahrtsstaatlichen Ausgestaltung in den allermeisten westlichen Industriestaaten. In weit höherem Maß als die *longue durée* kapitalismushistorischer Studien dürfte ihr globaler Zuschnitt im frühen 21. Jahrhundert selbstverständlich sein. Hier hat, wie der diesen Band eröffnende Forschungsbericht herausarbeitet, die wirtschaftsgeschichtliche Forschung seit Beginn des 21. Jahrhunderts erhebliche Fortschritte gemacht. Zugleich ist indes deutlich geworden, dass viele dieser wirtschaftsgeschichtlichen Arbeiten, die, insoweit sie sich an den Hauptströmungen der Volkswirtschaftslehre orientieren, mit dem Kapitalismusbegriff oft wenig anzufangen wissen, einer stärkeren Theoretisierung bedürfen.

Von daher bieten die „Studien zur Geschichte und Theorie des Kapitalismus“ neben der globalen Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit, die in diesem Buch in der Form des bereits erwähnten Forschungsbericht präsent ist, auch der Theorie- und Wissenschaftsgeschichte ein Forum. Erstere ist in dem vorliegenden Band mit einer Skizze von Adam Smiths ökonomischem Hauptwerk vertreten. Dabei erleichtert der eher konventionelle, in der ökonomischen Dogmengeschichte aber gleichwohl sehr verbreitete, biographische Fokus die Historisierung. Eine solche Historisierung ist kein Selbstzweck. Vielmehr setzt ein vertieftes Verständnis eines Autors wie Smith voraus, dass seine Überlegungen sowohl im Kontext seines Gesamtwerks verortet, als auch und vor allem auf die zeitgenössischen Problemlagen bezogen werden, zu denen es sich äußert, auch wenn diese retrospektiv nicht immer offen zutage treten. Und umgekehrt trägt die Beschäf-

tigung mit Autoren wie Smith ihrerseits zu einem besseren Verständnis der von ihnen in den Blick genommenen Verhältnisse bei.

Nicht sonderlich trennscharf fällt schließlich die Abgrenzung zwischen Theorie- und Wissenschaftsgeschichte aus. Dass letztere in diesem Band den breitesten Raum einnimmt, ist – anders als die Wahl des exemplarisch behandelten Gegenstandes – keineswegs programmatisch gemeint. Denn die auf knapperem Raum kaum angemessen zu behandelnde Geschichte des *Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* gilt einem in seiner Zeit weltweit führenden Fachorgan, das sich thematisch vor allem mit der Entwicklung des Kapitalismus unter Einschluss seiner Kulturbedeutung – aber ohne Beschränkung auf dieselbe – beschäftigte und dabei eine spezifische Herangehensweise ausprägte, die als interdisziplinär zu bezeichnen anachronistisch wäre. Die hier vertretenen Autoren (und gelegentlich Autorinnen) lassen sich zwar rückblickend als Ökonomen, Soziologen, Politikwissenschaftler, Historiker oder gelegentlich auch als Juristen und Theologen beschreiben, doch führten sie keine Debatte über Disziplingrenzen hinweg. Vielmehr partizipierten sie gleichberechtigt an der Bearbeitung drängender Gegenwartsfragen, deren grundsätzlich historische Behandlung selbstverständliche Voraussetzung des gemeinsamen Gesprächs war. An diese vielleicht am ehesten als Sozialökonomik zu bezeichnende methodisch-theoretische Traditionslinie wird man heute weder umstandslos anknüpfen können noch muss man sich mit wehmütiger Erinnerung begnügen. Vielmehr gilt es aus der kritischen Auseinandersetzung mit dieser Denktradition Bausteine für eine historisch-theoretische Beschäftigung mit dem globalen Kapitalismus des frühen 21. Jahrhunderts zu gewinnen, die ohne das Zusammenwirken von Historikern, historischen Soziologen und Ökonomen kaum gelingen wird.

Für die Chance, mich dieser Herausforderung stellen zu dürfen, bin ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu großem Dank verpflichtet, die mir mit der Verleihung des Gottfried Wilhelm Leibniz-Preises 2015 Freiräume eröffnet hat, ohne die ich an dieses Thema, zu dem hier erste Vorarbeiten vorgelegt werden, wohl nicht herangegangen wäre. Dabei profitiere ich von der Zusammenarbeit in der in diesem Zusammenhang an der Justus-Liebig-Universität Gießen eingerichteten Arbeitsgruppe „Geschichte und Theorie des globalen Kapitalismus“. Aber sowenig dabei die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe auf meine Sicht der Dinge verpflichtet sind, sowenig soll die mit diesem Band eröffnete Reihe das exklusive Forum dieser Arbeitsgruppe sein. Sie ist vielmehr grundsätzlich offen für alle Arbeiten, seien es Qualifikationsarbeiten oder sonstige Monographien, Sammelbände oder umfangreichere Essays, die sich mit dem Kapitalismus in einer Weise beschäftigen, die globalgeschichtliche Reflexion und Theorieinteresse verbindet.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	XI
A. Die neue Kapitalismusgeschichte: ein Forschungsbericht	1
I. (K)ein neuer Erzählbogen?	5
II. Handelskapitalismus, Kolonialismus und Sklaverei	12
1. Handelskapital und Krise des Feudalismus	13
2. The Modern World-System	14
3. Handels- oder Kriegskapitalismus, Sklaverei und Industrielle Revolution	23
III. Globale Verflechtungen, globale Vergleiche	27
1. Warenketten	27
2. The Great Divergence	29
IV. Phasen und Varietäten des Kapitalismus	39
B. Adam Smiths Wohlstand der Nationen – Historische Kontexte und aktuelle Perspektiven	49
C. Anfang und Ende einer spezifisch deutschsprachigen Sozialwissenschaft: Umriss einer Geschichte des <i>Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik</i>	61
I. Brauns <i>Archiv</i>	65
1. Entstehungskontexte	65
2. Das Profil der Zeitschrift	71
3. Konsolidierung und Themenerweiterung	84
4. Der Verkauf des Braunschens Archivs	89
II. Webers <i>Archiv</i> ?	92
1. Das Geleitwort – Programm für einen Neuanfang?	92
2. Das Archiv nach 1904 – eine andere Zeitschrift?	96
3. Das Archiv und seine Herausgeber: Neuformierungen	105
4. Ein Heidelberger Archiv	111

III. Das <i>Archiv</i> und der Erste Weltkrieg	121
IV. Lederers <i>Archiv</i>	133
1. Die Ökonomie zwischen Theoriebildung und Politik	135
a) Die Sozialisierungsdebatte	135
b) Wirtschaftstheorie, insbesondere Geld- und Konjunkturtheorie ..	140
2. Die verschiedenen Gesichter der Soziologie	149
a) Formalsoziologische Kategorienbildung und Soziographie	152
b) Der Streit um die Wissenssoziologie	156
3. Die Demokratie und ihre Bedrohung aus Sicht der politischen Soziologie und der Staatsrechtslehre	165
V. Das Ende einer Zeitschrift und das Ende einer Epoche	173
Literaturverzeichnis	177
Drucknachweise	209
Personenregister	211

Abkürzungsverzeichnis

AfsGS	Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik
Afs	Archiv für Sozialgeschichte
AGSA	Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung
ASSp	Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik
GdS	Grundriss der Sozialökonomik
GSG	Georg Simmel-Gesamtausgabe
HdStW	Handwörterbuch der Staatswissenschaften
JbNSt	Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik
JEE	Journal of Evolutionary Economics
MWG	Max Weber-Gesamtausgabe
SC	Socialpolitisches Centralblatt
SchmJb	(Schmollers) Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft (im Deutschen Reich)
ZfS	Zeitschrift für Sozialforschung
ZgS	Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft

A. Die neue Kapitalismusgeschichte: ein Forschungsbericht¹

„That’s a great deal to make one word mean,“ Alice said in a thoughtful tone. „When I make a word do a lot of work like that,“ said Humpty Dumpty, „I always pay it extra.“ (...) (Alice didn’t venture to ask what he paid them with; and so you see I can’t tell *you*.)>²

„Kapitalismus“ gehört sicherlich zu den Worten, die Humpty Dumpty extra bezahlen würde. Und angesichts der kaum abgeklungenen Finanzkrise von 2008 ist es nicht wirklich erstaunlich, dass in den letzten Jahren der Begriff und seine vielen Bedeutungen wieder sehr viel stärker in den Fokus sowohl der Wissenschaft als auch einer breiteren Öffentlichkeit gerückt sind. Und dennoch vermag die jüngste Debatte immer wieder zu überraschen. „Stirbt der Kapitalismus?“ fragt beispielsweise ein zunächst bei Oxford University Press erschienener Band, an dem so bekannte Sozialwissenschaftler wie Craig Calhoun, Randall Collins, Michael Mann oder Immanuel Wallerstein mitgearbeitet haben.³ Dass letzterer den von ihm seit Jahrzehnten prognostizierten und herbeigesehnten Tod des Kapitalismus nun endlich herannahen sieht, war ebenso zu erwarten, wie auch die einschlägigen neueren Veröffentlichungen David Harveys ganz in der Kontinuität seiner früheren Arbeiten stehen.⁴ Die Selbstverständlichkeit, mit der ein zuvor vor allem als Weber-Interpret und an Gewalt interessierter Mikrosoziologe hervorgetretener Wissenschaftler wie Randall Collins nun vom „Aufgalopp zum letzten Crash des Kapitalismus“ spricht, verblüfft dagegen eher.⁵ Vielleicht kann man darin auch den Ausdruck von Erleichterung erkennen, dass die vor einem guten Vierteljahrhundert allseits verkündete Alternativlosigkeit des Kapitalismus nicht das letzte Wort gewesen sein muss.

¹ Für die kritische Diskussion eines ersten (Teil-) Entwurfs danke ich den Mitgliedern der Gießener Arbeitsgruppe „Geschichte und Theorie des globalen Kapitalismus“ sowie Dieter Langewiesche (Tübingen).

² *Lewis Carroll*, *Alice’s Adventures in Wonderland & Through the Looking-Glass*, New York 1960, 187.

³ *Immanuel Wallerstein/Randall Collins/Michael Mann/Georgi Derluguian/Craig Calhoun*, *Stirbt der Kapitalismus? Fünf Szenarien für das 21. Jahrhundert*, Frankfurt a.M. 2014; engl. Erstausgabe 2013 unter dem Titel „Does Capitalism Have a Future?“

⁴ Vgl. nur *David Harvey*, *Seventeen Contradictions and the End of Capitalism*, London 2014.

⁵ *Randall Collins*, *Das Ende der Mittelschichtarbeit: Keine weiteren Auswege*, in: *Wallerstein u.a.*, *Stirbt der Kapitalismus?*, 49–88, hier 63.

Es fehlt jedenfalls nicht an Indizien, dass wir es mit weit mehr als der „reemergence of a historical concept“ zu tun haben, wie Jürgen Kocka und Marcel van der Linden eine aktuelle Bestandsaufnahme zum Thema „capitalism“ untertiteln.⁶ Vielmehr scheint Nancy Frasers Diagnose zutreffend: „What all the talk about capitalism indicates, symptomatically, is a growing intuition that the heterogeneous ills – financial, economic, ecological, political, social – that surround us can be traced to a common root“.⁷ Und wie weit diese Intuition ausstrahlt, sieht man etwa im Feuilleton der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*, das im Sommer 2015 den größten Teil einer Seite der Aufforderung widmete, die geeigneten Leser sollten doch das Erscheinen einer deutschen Übersetzung zum Anlass nehmen, endlich das von Louis Althusser und einigen seiner Mitstreiter vor fünfzig Jahren herausgebrachte Buch „Lire le Capital“ zu lesen.⁸

Breitenwirkung und Grundsätzlichkeit der wieder eröffneten Kapitalismuskonversation sind also kaum zu überschätzen. Sie hat nicht nur das Interesse an Marx wiederbelebt, sondern auch sozialistische oder postkapitalistische Utopien erneut salonfähig gemacht.⁹ Die Spannweite der Positionen ist hier ebenfalls groß. Sie reicht von dem Versuch Axel Honneths, aus der kritischen Auseinandersetzung mit sozialistischen Denkern des neunzehnten Jahrhunderts eine von den „theoretische(n) Erblasten des Sozialismus“ gereinigte Grundlage zu gewinnen, auf der ein neues <Reich der Freiheit> nicht nur für die Sphäre der Ökonomie sondern auch für den privaten Bereich und die politische Öffentlichkeit entworfen werden kann, bis zu der gemessen an dieser hegelianisch-rawlsianisch geprägten Marxlektüre gelegentlich geradezu hemdsärmelig daherkommenden Skizze eines Postkapitalismus aus der Feder des britischen Fernsehjournalisten Paul Mason.¹⁰ Auch Mason setzt sich kritisch mit der sozialistischen Tradition auseinander, wobei er nur selten vor Marx zurückgeht und stattdessen die theoretische Fortentwicklung im zwanzigsten Jahrhundert und die sowjetischen Ansätze zu ihrer Umsetzung stärker in den Blick nimmt. Sein Glauben an eine funktionsfähige Alternative zum Kapitalismus gründet sich aber weniger auf die

⁶ Jürgen Kocka/Marcel van der Linden (Hg.), *Capitalism. The Reemergence of a Historical Concept*, London 2016.

⁷ Nancy Fraser, Behind Marx's Hidden Abode. For an Expanded Conception of Capitalism, *New Left Review*, 2nd ser. LXXXVI (März/April 2014), 55–72, hier 55.

⁸ Cord Riechelmann, Was ist? Kampf! Louis Althusser lesen – warum es heute hilft, das Werk des Marxisten und Anti-Fundamentalisten wiederzuentdecken, *FAS* vom 14. Juni 2015, 52.

⁹ Von daher geht die Debatte über das Anliegen von Marxens jüngsten Biographen hinweg, ihn gleichsam dem neunzehnten Jahrhundert zurückzugeben. Vgl. Jonathan Sperber, *Karl Marx. Sein Leben und sein Jahrhundert*, München 2013 und Gareth Stedman Jones, *Karl Marx. Greatness and Illusion*, London 2016 sowie die gegen eine solche Historisierung die Relevanz der Marxschen Problemstellung geltend machende Aufsatzsammlung von Rahel Jaeggi/Daniel Loick (Hg.), *Nach Marx. Philosophie, Kritik, Praxis*, Berlin 2013.

¹⁰ Axel Honneth, *Die Idee des Sozialismus. Versuch einer Aktualisierung*, Berlin 2015, 80.

Zuversicht, Fehler der Theoriebildung retrospektiv erkennen und beheben zu können, als vielmehr auf die Verheißungen der Informationsverarbeitung. Da der Informationsgehalt physischer Güter unaufhaltsam steige, die Vervielfältigungskosten einmal existierender Informationen aber gegen Null gingen, sei es nur noch deren Monopolisierung durch Unternehmen wie Apple oder Microsoft, die verhindere, dass gemäß „der Allmendelogik produzierte kostenlose Güter“ an die Stelle kommerziell erzeugte(r) Güter“ träten und so die Basis einer neuen, kooperativen Gesellschaftsordnung bildeten.¹¹ Nur im Bereich der Energieversorgung seien dann doch Zwangsmaßnahmen nötig, damit das postkapitalistische Paradies nicht noch durch die von Honneth ganz ausgeblendeten ökologischen Belastungen gefährdet werde.

Es sind also weit gespannte Horizonte, in denen dieser Tage wieder über den Kapitalismus diskutiert wird. Und unabhängig davon, ob man wie Paul Mason im kognitiven Kapitalismus die letzte Phase vor seiner Überwindung erkennt oder wie Craig Calhoun aus seiner „extreme(n) Finanzialisierung“ der jüngsten Zeit eine bisher so nicht gekannte Krisenanfälligkeit resultieren sieht, drängt sich immer wieder die Frage nach der Tiefe der behaupteten Zäsuren auf, die sich nur auf dem Wege der vergleichenden historischen Einordnung wird beantworten lassen.¹² Dabei ist ein bei Sozialwissenschaftlern gelegentlich anzutreffendes Verständnis von Geschichte aufschlussreich, garantiert doch so unterschiedlichen Autoren wie Elmar Altvater und Wolfgang Streeck die vom Wissen um seine Anfänge bezeugte Geschichtlichkeit des Kapitalismus auch seine Endlichkeit.¹³ Dieser Logik wird nicht jeder Historiker folgen wollen und stattdessen eher nach dem Formwandel des Kapitalismus und nach Veränderungen im Denken über den Kapitalismus fragen. Mit Blick auf letzteres sticht ins Auge, wie rasch das um die Jahrtausendwende noch lebhaftere Interesse an der *Zukunft des globalen Kapitalismus* von der Frage nach dessen Ende verdrängt worden ist.¹⁴

In diesem Forschungsbericht soll es indessen um etwas längerfristiger verlaufende Wandlungsprozesse gehen. Wenn dabei im Titel von einer „neuen“ Kapitalismusgeschichte die Rede ist, soll damit auch angedeutet sein, dass hier vor

¹¹ Paul Mason, *Postkapitalismus. Grundrisse einer kommenden Ökonomie*, Berlin 2016, 195.

¹² Craig Calhoun, Was den Kapitalismus heute bedroht, in: *Wallerstein u.a., Stirbt der Kapitalismus?*, 163–202, hier 169.

¹³ Vgl. Elmar Altvater, *Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik*, Münster 2011, bes. 10 (zuerst 2005) sowie Wolfgang Streeck, *Wie wird der Kapitalismus enden?*, *Blätter für deutsche und internationale Politik* 3/2015, 99–111, hier 106; ungleich anregender William H. Sewell, Jr., *The temporalities of capitalism*, *Socio-Economic Review* VI (2008), 517–537.

¹⁴ Will Hutton/Anthony Giddens (Hg.), *Die Zukunft des globalen Kapitalismus*, Frankfurt a.M. 2001; vgl. Altvater, *Das Ende*; *Wallerstein u.a., Stirbt der Kapitalismus?* und Streeck, *Wie wird der Kapitalismus enden?*

allem ein Strang herausgegriffen wird, der allerdings ein dominanter ist.¹⁵ Denn naheliegender Weise tritt in der historischen Beschäftigung mit dem Kapitalismus die allgemein unübersehbare globalgeschichtliche Wende noch deutlicher hervor als in vielen anderen Bereichen der Geschichtswissenschaft ohnehin. Ob damit aber, wie Sven Beckert meint, „the return of a materialist, even structuralist reading of history“ ganz umstandslos verbunden ist, sei dahingestellt. Zumindest kann man sich wohl der ja schon von Max Weber stringent hergeleiteten Aufgabe verpflichtet fühlen zu erklären, „how the world turned out the way it did,“ und dabei davon überzeugt sein, „that one of the analytical concepts that can be usefully employed to understand that history is capitalism“, ohne deshalb die Theorie- und Methodendiskussion der letzten vierzig Jahre beiseite schieben zu müssen.¹⁶ Gleichwohl ist unübersehbar, dass inhaltlich vielerorts an Diskussionen angeknüpft wird, die in den 1970er Jahren abgebrochen worden sind. Zudem leistet der wirtschaftsgeschichtliche Fokus vieler Arbeiten und der gegenüber den 1970er Jahren wenig veränderte methodische Zugriff dieser Teildisziplin dem von Beckert suggerierten Eindruck Vorschub.

Dieser Forschungsbericht nimmt zunächst die jüngste handbuchartige Gesamtdarstellung zur Kapitalismusgeschichte in den Blick und ordnet sie in die Forschungslandschaft ein. Daran anknüpfend behandelt er die in den letzten Jahren erneut intensiv diskutierte Bedeutung des Kolonialismus und der Sklaverei im Übergang vom Handels- zum Industriekapitalismus. Das führt zeitlich weit vor das neunzehnte und zwanzigste Jahrhundert zurück. Eine solche Einbeziehung der Frühen Neuzeit ist aber auch bei der in einem dritten Abschnitt vorgenommenen Auseinandersetzung mit neueren Ansätzen zu globalen Verflechtungen und vornehmlich asiatisch-europäischen Vergleichen wirtschaftlicher Entwicklung unabdingbar. Abschließend wird dann versucht, die Einführung wieder näher an die Gegenwart heranzuführen.

¹⁵ Daneben nimmt in der Diskussion der Zusammenhang zwischen kapitalistischer Entwicklung und wachsender sozialer Ungleichheit breiten Raum ein; vgl. dazu – und insbesondere auch zu dem die jüngere Debatte prägenden Buch von Thomas Piketty – *Friedrich Lenger/Dietmar Süß*, Soziale Ungleichheit in der Geschichte moderner Industriegesellschaften, AfS LIV (2014), 3–24 sowie die Ausführungen zum Problem sozialer Ungleichheit im Weltmaßstab weiter unten.

¹⁶ *Sven Beckert*, The New History of Capitalism, in: *Kockal/van der Linden* (Hg.), Capitalism, 235–250, hier 235 f.

I. (K)ein neuer Erzählbogen?

Bei der Suche nach historischer Orientierung sollte die 2014 erschienene, zwei-bändige *Cambridge History of Capitalism* zentrale Hilfestellung leisten, tut dies aber nur sehr bedingt.¹⁷ Zwar tragen die beiden Bände der seit etwa zwei Jahrzehnten stetig stärker werdenden globalgeschichtlichen Wende in der Auseinandersetzung mit der Entstehung des Kapitalismus durchaus Rechnung und bieten mit R.B. Wong oder Gareth Austin Autoren auf, die diese Wende selbst maßgeblich mit vorangetrieben haben. Aber letztlich vermag die Grundkonzeption des Werks nicht zu überzeugen. Das liegt zunächst und vor allem an einer unspezifisch bleibenden Gegenstandsbestimmung. Larry Neal nennt in seiner Einleitung vier Elemente, die allen Formen des Kapitalismus gemein seien, nämlich „1 private property rights; 2 contracts enforceable by third parties; 3 markets with responsive prices; and 4 supportive governments.“¹⁸ Dieser der neuen Institutionenökonomie verpflichtete Ansatz, der in seiner ursprünglichen und ungleich begriffsschärferen Fassung von Douglass North ohne den Kapitalismusbegriff auskommt, führt nun aber zu einer weitgehenden Gleichsetzung von Kapitalismus und Wirtschaftswachstum.¹⁹ „Identifying capitalism as an economic system that generates modern economic growth“ soll dann auch die Aufteilung der beiden Bände rechtfertigen, von denen der erste den Aufstieg des Kapitalismus bis 1848 behandelt, der zweite dessen seitherige Verbreitung.²⁰ Was die Zeit seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts von der Zeit davor trenne, sei die Dauerhaftigkeit des Wachstums, weshalb die Beiträge zum ersten Band zu untersuchen hätten, „why the various precursors of capitalism did not survive setbacks and then subsequently continue the growth of both population and per capita incomes from their earlier levels.“²¹ Wenn aber dergestalt die Epochenspezifika wachstums- und nicht kapitalismusgeschichtlich gefasst wird und die Bestimmung des Kapitalismus als „economic system“ folgenlos bleibt, dann überrascht es nicht, dass sich in vielen Beiträgen die Frage nach dem Erfolg des Kapitalismus zu der nach den Bedingungen der Industrialisierung verschiebt. Das ist analytisch unbefriedigend, wenngleich enge, im Einzelnen aber eben erst genauer zu bestimmende und begrifflich zu fassende Bezüge zwischen Kapitalismus, industrieller Entwicklung und Wirtschaftswachstum selbstverständlich in Rechnung zu stellen sind.

¹⁷ Larry Neal/Jeffrey G. Williamson (Hg.), *The Cambridge History of Capitalism*, 2 Bände, Cambridge 2014.

¹⁸ Larry Neal, Introduction, in: *ders./Williamson* (Hg.), *Cambridge History*, Bd. 1, 1–23, hier 2.

¹⁹ Vgl. vor allem die immer wieder nachgedruckte Programmschrift von Douglass C. North, *Institutions, Institutional Change and Economic Performance*, Cambridge 1990.

²⁰ Neal, Introduction, 1.

²¹ Ebd., 2.

Konkret beschreiben also viele der Beiträge zum ersten Band – wie etwa die von Michael Jursa zum vorchristlichen Mesopotamien, von Étienne de la Vasière zur Seidenstraße oder von Sevket Pamuk zum Nahen Osten vor 1800 – weit weniger irgendwelche Ursprünge des Kapitalismus als vielmehr Episoden Smithianischen Wirtschaftswachstums, also einer Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität, die durch eine Marktausweitung und der dadurch ermöglichten, weiter fortgeschrittenen Arbeitsteilung hervorgetrieben wird. Es ist kein Zufall, dass die gelungenen Beiträge das Theoriedefizit der Konzeption des Gesamtwerks angehen, indem sie eigenständige Anleihen machen, die über das karge Angebot der Herausgeber hinausgehen. Brillant gelingt dies etwa Alain Bresson in seiner Abhandlung zur antiken griechischen Wirtschaft. Angesichts ihrer Ausstrahlungskraft bis in die Gegenwart ist es naheliegend, dass er mit der Bücher-Meyer-Kontroverse über die „Modernität“ der antiken Wirtschaft einsteigt, um sich dann der von Max Weber entwickelten Begrifflichkeit zu bedienen, der angesichts von Seehandel, Bankwesen, Plantagenwirtschaft und Sklaverei durchaus von antikem Kapitalismus sprechen wollte. Und diese Begrifflichkeit bleibt nützlich, auch wenn die jüngere Forschung, die Bresson referiert, ein weit dynamischeres Bild vom Massenabsatz der von Sklaven produzierten Güter insbesondere in Ägypten und Persien zeichnet als Weber selbst.

Fernhandel finden die Autoren der *Cambridge History* immer und überall – bis hin zu den indianischen Bewohnern Nordamerikas. Konzeptionell bleibt die darin aufscheinende globale Ausweitung der Perspektive aber folgenlos, weil sich dann die Frage nach der Ausbildung kapitalismusaffiner Institutionen doch wieder auf Europa konzentriert. Ganz konventionell wird so etwa der Stellenwert der von Luciano Pezzolo behandelten Instrumente diskutiert, die im Spätmittelalter in den italienischen Handelsrepubliken entwickelt wurden, um die Risiken des Fernhandels abzusichern, Kredite zu ermöglichen und Zahlungen zu garantieren. Selbst „Italy (...) as the cradle of commercial and financial capitalism“ und das restliche Europa bleiben allerdings unverbunden nebeneinander stehen.²² Eine vergleichbare Dichotomie prägt den Beitrag zu den Niederlanden, der die Monetarisierung großer Teile der Binnenwirtschaft neben den Aufstieg zur dominanten Handels- und Kolonialmacht stellt. Dagegen besticht der sehr viel argumentativer angelegte Blick auf den großen holländischen Rivalen Großbritannien. Anknüpfend an Schumpeters Thesen zum Steuerstaat rekonstruiert Patrick O’Brien die Entstehung von „England’s fiscal naval state“ und fasst deren Bedeutung dahingehend zusammen, dass

²² Luciano Pezzolo, *The via italiana to capitalism*, in: Neall/Williamson (Hg.), *Cambridge History*, Bd. 1, 267–313, hier 267.

the broad thrust of British fiscal and financial policies combined with naval mercantilism can be represented as effective support for the endeavors of private capitalist enterprise carrying the economy through a process of Smithian growth into a transition for the technological breakthroughs for a first industrial revolution.²³

Auf die Industrielle Revolution und ihre Vorbedingungen wird zurückzukommen sein. Festgehalten sei aber zum einen, dass O'Brien den Staat und seine militärische Macht für entscheidend für die kapitalistische Entwicklung Großbritanniens hält und zum andern die Abgrenzung von einem bloß Smithianischen Wachstum betont. O'Brien begnügt sich aber nicht mit der Entwicklung des referierten Grundarguments, sondern versucht, es durch einen doppelten Vergleich zu stützen. So zeigt er zum einen, warum Großbritanniens europäische Konkurrenten keine vergleichbare Steuerbasis zu mobilisieren vermochten, und zum anderen, dass keines der vier asiatischen Großreiche einen ähnlich energisch merkantilistischen Kurs verfolgte.

Zum Abschluss des ersten Bandes der *Cambridge History of Capitalism* werden dann lateinamerikanischen und afrikanischen Beispielen für das weitgehende Fehlen kapitalistischer Entwicklung die britisch-europäische Industrialisierung und – in einer konzisen Skizze aus der Feder von Jeremy Atack – Amerika als das verheißene Land des Kapitalismus gegenübergestellt. Dabei treten die konzeptionellen Mängel in der Anlage des Gesamtwerks noch einmal deutlich zutage. Denn auch und gerade Chris Harley benutzt die Begriffe Kapitalismus, Industrialisierung und Wirtschaftswachstum weitgehend austauschbar. „Modern economic growth“, so lautet gleich sein erster Satz, „has been capitalism's greatest triumph.“ Zu Beginn seiner Schlussfolgerungen heißt es dann: „European industrialization was a triumph of capitalism. However, large firms employing masses of proletarian workers – a usual conception of capitalism – played a modest role. Modern economic growth was achieved by societies in which markets became pervasive.“²⁴ Das passt zwar gut zu Harleys seit Jahrzehnten verfolgtem Bemühen, die Industrielle Revolution durch ihre Einordnung in einen immer früher beginnenden Wachstumsprozess zu einem eher evolutionären Phänomen umzuinterpretieren, lässt aber den an kausalen Zusammenhängen interessierten Leser etwas ratlos zurück, der sich zu erinnern meint, dass es auch eine staatssozialistische Industrialisierung gegeben habe, und der zudem gerne wüsste, warum, wenn die Durchsetzung von Märkten ausschlaggebend war, die englische und die niederländische Entwicklung während der letzten drei Jahrhunderte so unterschiedlich ausfallen sollten.

²³ Patrick Karl O'Brien, The formation of states and transitions to modern economies: England, Europe, and Asia compared, in: *Neal/Williamson* (Hg.), *Cambridge History*, Bd. 1, 357–402, hier, 360 und 373.

²⁴ C. Knick Harley, British and European industrialization, in: *Neal/Williamson* (Hg.), *Cambridge History*, Bd. 1, 491–532, hier 491 und 526.

Man wird also mit guten Gründen bezweifeln können, dass die vorstehend ausführlich gewürdigten Beiträge zusammen genommen ein überzeugendes Bild von den Ursprüngen des Kapitalismus bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts bieten. Seine im zweiten Band dargestellte Verbreitung seit 1848 folgt nicht länger einer nach Epochen, Ländern oder Weltregionen vorgenommenen Gliederung, sondern begreift ein globales kapitalistisches System als Zusammenspiel von „*domestic capitalist institutions and (...) international interactions*.“²⁵ Erstere werden unter dem Gesichtspunkt ihrer Vertiefung und ihrer Ausbreitung analysiert, d.h. es interessiert sowohl die Fortentwicklung der Institutionen in kapitalistischen Kernländern als auch ihre Übernahme jenseits dieser Kernzone. Letztere, also die internationalen Interaktionen, sehen die Bandherausgeber vor allem begünstigt durch den trotz gelegentlicher Rückschläge stark expandierenden Welthandel, durch massenhafte Migrationen und durch globale Finanzmärkte. Und wie in Band 1 reichen diese Vorgaben kaum aus, um ein konsistentes Gesamtbild zu gewährleisten.

Dabei ist etwa der Beitrag Robert Allens zur Verbreitung der Fabrikproduktion durchaus interessant. Er skizziert hauptsächlich zwei Entwicklungspfade: Zum einen ein Standardmodell nachholender Industrialisierung, das neben dem Aufbau eines modernen Erziehungs- und eines Bankwesens die Schaffung eines großen Binnenmarktes und Zollschatz für den entstehenden Industriesektor vorausgesetzt habe, das von den Vereinigten Staaten und Deutschland, aber auch vom übrigen Westeuropa erfolgreich umgesetzt worden sei, später und in modifizierter Form in Lateinamerika unter veränderten Rahmenbedingungen aber an seine Grenzen gestoßen sei; zum andern „big push industrialization“ wie in der UdSSR seit den späten 1920er Jahren und in Japan und China nach dem Zweiten Weltkrieg. Dagegen erscheint der Kolonialismus in Indien oder dem subsaharischen Afrika als ernsthaftes Entwicklungshindernis. Bemerkenswert scheint zweierlei: die durchaus positive Bewertung einer auf Importsubstitution abstellenden Industrialisierung durch den Autor, der damit dem freihandelsgläubigen Urteil der Bandherausgeber widerspricht, und die erneute Gegenstandsverschiebung, die es unter dem Rubrum „Entwicklung“ scheinbar erlaubt, auch staatssozialistische Industrialisierungspfade als Teil einer Geschichte des Kapitalismus zu behandeln. Thematisch noch weiter von einer solchen entfernt ist der Beitrag zur Landwirtschaft, zumal Giovanni Federico entschieden der Auffassung ist, dass eine kapitalistische Arbeitsorganisation hier der Familienwirtschaft unterlegen sei, da die Kosten der Beaufsichtigung von Lohnarbeitern den Nutzen großbetrieblicher Unternehmensführung übersteigen. Dagegen fassen Kristine Bruland und David Mowery den Zusammenhang zwischen technologischer Entwicklung und Ausbreitung des Kapitalismus seit der Mitte des neunzehnten

²⁵ Kevin H. O'Rourke/Jeffrey G. Williamson, Introduction, in: Neal/Williamson (Hg.), Cambridge History, Bd. 2, 1–21, hier 2.

Jahrhunderts sehr viel stringenter, indem sie zum einen nach den Auswirkungen technologischen Wandels auf die Struktur kapitalistischer Unternehmungen fragen und zum anderen die technologische Dynamik des Kapitalismus aus dem Zusammenspiel von Marktwettbewerb und Regierungspolitik erklären.

Weniger uniform als technische Innovationen war lange Zeit der Bestand an rechtlicher Regulierung, dessen Verbreitung Ron Harris nachzeichnet: „European law spread globally in several ways: with immigrants; through empire building and colonial administration; through informal imperialism, political pressures, and voluntary importation; and through the development of international organizations and treaties.“²⁶ Vergleichsweise spät und perspektivisch eng geführt hat dann auch die kapitalistische Unternehmung ihren Auftritt in der *Cambridge History of Capitalism*. Während Geoffrey Jones der Rolle multinationaler Konzerne im Prozess der Globalisierung nachspürt, interessieren sich Randall Morck und Bernard Yeung für die Resilienz unterschiedlicher Unternehmensstrukturen: „Cross-country studies“, so ihr Hauptergebnis, „correlate a preeminence of large family-controlled business groups with all manner of institutional deficiencies.“²⁷ Gleichfalls dem institutionellen Bereich im engeren Sinne zuzuordnen sind schließlich ein eher oberflächlicher Überblick über die Entwicklung des Finanzsektors aus der Feder von Randal Michie und eine überzeugende Analyse globaler Kapitalströme und ihrer Ordnung von Harold James.²⁸

Was in der Gesamtkonzeption des zweiten Bandes unzureichend bedacht scheint, ist der Umstand, dass die soeben charakterisierten Beiträge weit mehr den Rahmen behandeln, innerhalb dessen eine Geschichte des Kapitalismus zu verorten ist, als deren Dynamik zu erfassen. Das kann man von Gareth Austin's gehaltvoller Abhandlung über „Capitalism and the colonies“ nicht sagen, der etwa die Kompatibilität des Kapitalismus mit verschiedensten Formen der Arbeitsverfassung eingehend diskutiert. Souverän setzt er sich über die fragwürdige Platzierung seines Themas im zweiten Band hinweg und diskutiert auch die Frage nach dem Beitrag des Kolonialismus und der Sklaverei zur britischen Industrialisierung: „Whereas colonial trade helped unleash the process of global industrialization in the late eighteenth century, by the mid 1950s colonies appear to have been redundant for the much more advanced capitalist economies that had now developed in the metropol.“²⁹ Eine vergleichbar längerfris-

²⁶ Ron Harris, Spread of legal innovations defining private and public domains, in: *Neal/Williamson* (Hg.), *Cambridge History*, Bd. 2, 127–168, hier 145.

²⁷ Randall Morck/Bernard Yeung, Enterprise models: freestanding firms versus family pyramids, in: *Neal/Williamson* (Hg.), *Cambridge History*, Bd. 2, 201–229, hier 211.

²⁸ Vgl. auch den Beitrag von Harold James zum Finanzkapitalismus in: *Kocka/van der Linden* (Hg.), *Capitalism*, der deutlich gehaltvoller als der von Michie ausfällt.

²⁹ Gareth Austin, Capitalism and the colonies, in: *Neal/Williamson* (Hg.), *Cambridge History*, Bd. 2, 301–347, hier 314.

tige Perspektive fehlt dem Beitrag von Mark Harrison, der O'Briens pointierte Thesen zur Zentralität der britischen Seekriegsführung nicht aufgreift, sondern sich damit begnügt, Theorien zur kriegstreibenden Dynamik des Kapitalismus zurückzuweisen.

Insgesamt enttäuschen also die beiden Bände der *Cambridge History of Capitalism*. Und das hängt unmittelbar mit dem unzureichend spezifizierten Kapitalismusbegriff zusammen, denn ein bloßer Merkmalskatalog erlaubt noch keinen Zugang zu seiner Entwicklungsdynamik. Und für die interessieren sich eben nur einzelne Autoren wie R.B. Wong, Patrick O'Brien oder Gareth Austin, während die überwiegende Mehrheit der fast vierzig Beiträger einer konventionellen Wirtschaftsgeschichte verpflichtet ist, die lange ohne den Kapitalismusbegriff auskommen ist und auch jetzt nichts mit ihm anzufangen weiß. So wird das Etikett auf eine Geschichte geklebt, die weiterhin vom Wachstum handelt und allzu oft unterstellt, dieses werde sich – das Fehlen von Hemmnissen vorausgesetzt – von ganz allein einstellen. Ein solcher Etikettenschwindel enttäuscht in besonderem Maße, wenn ein so renommierter Verlag ein fast 1200 Seiten starkes Handbuch herausbringt.

Zudem wird so das Potential der globalgeschichtlichen Perspektivenerweiterung verschenkt. Statt es systematisch zu nutzen, reiht sich das neue Handbuch in eine Vielzahl wirtschaftsgeschichtlicher Großerzählungen ein, welche die Sonderstellung des Westens herausstellen. Noch vor dem Höhepunkt der globalgeschichtlichen Konjunktur und der Wiederentdeckung des Kapitalismus publizierte David Landes, der schon Mitte der 1960er Jahre ein umfangreiches Kapitel über die Industrialisierung Westeuropas zum sechsten Band der *Cambridge Economic History* beige-steuert hatte, 1998 eine umfangreiche Studie über *The Wealth and Poverty of Nations*.³⁰ Mit ihr wollte er auf dem Feld seiner jahrzehntelang bewiesenen Expertise noch einmal demonstrieren, dass „for the last thousand years, Europe (the West) has been the prime mover of development and modernity.“³¹ Auf einige der mit einem solchen (selbst-)bewussten, aber deshalb nicht unbedingt reflektierten Eurozentrismus verbundenen inhaltlichen Probleme wird später zurückzukommen sein. Hier soll zunächst nur gefragt werden, worin der angesehene Wirtschaftshistoriker, der oft die technologische Entwicklung in den Vordergrund gerückt hatte, nun das Besondere Europas sah: „In the last analysis, however,“ so seine Antwort, „I would stress the market. Enterprise was free in Europe. Innovation worked and paid, and rulers and vested interests were limited in their ability to prevent or discourage innovation.“³² In durchaus

³⁰ Das angesprochene Kapitel wurde (erweitert) auch in Buchform publiziert; vgl. *David S. Landes, The Unbound Prometheus. Technological change and industrial development in Western Europe from 1750 to the present, Cambridge 1969* sowie *ders., The Wealth and Poverty of Nations. Why Some Are So Rich and Some So Poor, New York 1998*.

³¹ *Landes, Wealth*, XXI.

³² *Ebd.*, 59.

Personenregister

- Abu-Lughod, Janet 29
Acemoglu, Daron 37 f.
Adickes, Otto 80, 82
Adler, Max 119–121
Adler, Victor 65, 69, 81
Allens, Robert 8
Althusser, Louis 2
Altschul, Eugen 145
Altvater, Elmar 3
Amonn, Alfred 129, 141
Ammon, Otto 100
Appleby, Joyce 11 f.
Arrighi, Giovanni 22 f., 27, 36 f., 59
Atack, Jeremy 7
Austin, Gareth 5, 9 f., 36
- Barth, Paul 116
Bauer, Otto 119, 124, 135
Bauer-Mengelberg, Käthe 163
Baumann, Kurt 164
Beckerath, Erwin von 173
Beckert, Jens 44, 47 f.
Beckert, Sven 4, 26–28
Benjamin, Walter 164
Bernstein Eduard 66 f., 85–88, 98, 119,
126, 130, 162 f.
Blank, R. 101
Bloch, Ernst 164
Böhm-Bawerk, Eugen von 124, 141 f., 163
Bois, Guy 14
Borchardt, Knut 63
Bortkiewicz, Ladislaus von 119, 163
Bourguignon, François 44–46
Brandes, Georg 103
Braudel, Fernand 12–16, 18, 22, 29 f., 39
Braun, Adolf 133
Braun, Heinrich 63–85, 87–92, 95, 110 f.,
116 f.
Braun, Lily 68, 85, 91, 99
Braun-Vogelstein, Julie 64, 73, 75, 92
- Brenner, Robert 14 f., 24, 30
Brentano, Lujo 84, 95, 126
Bresson, Alain 6
Briefs, Götz 135
Bruland, Kristine 8
Bücher, Karl 6, 70, 72 f., 79, 81, 116
Bulgakoff, Sergej 86 f.
- Calhoun, Craig 1, 3
Calwer, Richard 110
Cassel, Gustav 141
Chandler, Alfred D. 41
Clooney, George 46
Colbert, Jean-Baptiste 53 f.
Collins, Randall 1
Colm, Gerhard 147, 151, 153
Conrad, Johannes 66, 71
Cornelissen, Christian 119
Cunow, Heinrich 163
- Deaton, Angus 11, 46
Dejung, Christof 28
De la Vassière, Étienne
Demm, Eberhard 124 f.
De Vries, Jan 31, 34 f.
Diehl, Karl 119 f.
Dietz, Johann Heinrich Wilhelm 66
Dietzel, Heinrich 78
Dobb, Maurice 13 f., 16
Dochow, F. 112
Dominicus 100
Du Bois, W. E. B. 102
Dühring, Eugen 68
- Eisner, Kurt 135
Ellis, Howard 143
Engel, Ernst 66
Engels, Friedrich 68, 81, 162
Eulenburg, Franz 107, 114, 127

- Fabbri, Luigi 119
 Factor, Regis A., 94
 Falk, Werner 162
 Federico, Giovanni 8
 Fehlinger, H. 134
 Fischer, Gustav 90 f.
 Flatow 134
 Flesch, Karl 100
 Frank, Andre Gunder 29–31, 36
 Fraser, Nancy 2
 Fuchs, Carl Johannes 95, 100
 Fürth, Henriette 134
- Geiger, Theodor 153–156
 Gerhards, Thomas 93
 Gerschenkron, Alexander 35
 Ghosh, Peter 88, 93 f., 96, 98, 105, 107
 Gilcher-Holtey, Ingrid 66
 Gizycki, Lily von 85
 Gothein, Eberhard 111
 Gothein, Marie Luise 129
 Gottl, Friedrich 106
 Groß, Otto 104
 Grossmann, Henryk 163
 Grünberg, Carl 75, 117–121, 161–163
- Haberler, Gottfried 142
 Habermas, Jürgen 42 f.
 Hagemann, Harald 149
 Hahn, Ludwig Albert 143
 Harley, Chris Knick 7
 Harris, Ron 9
 Harrison, Mark 10
 Hartmann, Ludo Moritz 75
 Harvey, David 1
 Hatschek, Julius 112
 Hayami, Akira 35
 Hayek, Friedrich August 139, 141, 145 f.
 Heidegger, Martin 160
 Heimann, Eduard 137
 Heller, Hermann 170 f., 173
 Hellpach, Willy 104, 111
 Hennis, Wilhelm 92, 94
 Herkner, Heinrich 73, 76, 79, 82, 88
 Heyer, F. 134
 Hilferding, Rudolf 135 f., 145, 161
 Hintze, Hedwig 162
- Hirschman, Albert 51
 Hobbes, Thomas 171
 Höchberg, Karl (alias Ludwig Richter) 67
 Hofmann, Emil 88, 99 f.
 Hofmannsthal, Hugo von 103
 Honneth, Axel 2 f.
 Hopkins, Terence 27
 Horkheimer, Max 161 f., 164
 Hume, David 51, 59
- Inikori, Joseph 24–26, 31
- Jaffé, Edgar 62–64, 90–93, 97, 102, 105–111, 113–117, 121–125, 127–129, 132 f., 135
 Jaffé, Else 90, 93, 104, 113, 124 f.
 James, Harold 9
 Jastrow, Ignaz 71
 Jaurès, Jean 162 f.
 Jay, Raoul 88
 Jellinek, Camilla 112
 Jellinek, Georg 112, 167
 Jones, Geoffrey 9
 Jursa, Michael 6
- Käsler, Dirk 93 f.
 Kant, Immanuel 120
 Kautsky, Karl 65–69, 74, 86 f.
 Kelley, Florence 85
 Kelsen, Hans 115, 163, 167 f., 170 f., 173
 Keynes, John Maynard 127, 165
 Kirchheimer, Otto 164, 172
 Knapp, Georg Friedrich 66, 74 f.
 Kocka, Jürgen 2, 12 f., 38
 Kötzle, J. Gustav 72
 Kondratieff, Nikolai D. 21, 62, 145 f., 149, 151
 Kracauer, Siegfried 153, 164
- Labriola, Arturo 119
 Lamprecht, Karl 73, 79, 104
 Landauer, Carl 138
 Landes, David 10 f.
 Landshut, Siegfried 169
 Lang, Otto 79, 88
 Lange, Ernst 88

- Lange, Friedrich Albert 66
 Lassalle, Ferdinand 79, 162
 Lederer, Emil 62, 65, 110, 113, 117, 121,
 123, 124–129, 131–133, 136–139, 142,
 144–151, 156, 160, 164–167, 170 f., 173 f.
 Leites, Nathan 172
 Lenger, Friedrich 92 f.
 Leontieff, Wassily 142, 145, 147
 Lepsius, M. Rainer 167, 175
 Lessenich, Stephan 46
 Levy, Hermann 112
 Lewalter, Ernst 161 f.
 Lexis, Wilhelm 70
 Liebknecht, Karl 119, 162
 Liebknecht, Wilhelm 67
 Liefmann, Robert 129
 Lindemann, Hugo 100, 133 f.
 Löwith, Karl 152
 Loria, Achille 105, 119
 Lotz, Walther 95
 Luckmann, Benita 174
 Lukàcs, Georg von 115, 126, 162
 Luxemburg, Rosa 163
- Machlup, Fritz 175
 Mandel, Ernest 42
 Mann, Michael 1
 Mannheim, Karl 62, 140, 149–151, 156–
 162
 Marcuse, Herbert 161 f., 164
 Marschak, Jakob 139 f., 151
 Marschall, Alfred 141
 Marx, Karl 2, 21, 29, 36, 42, 59, 68, 78,
 80 f., 86 f., 107, 119 f., 143, 152 f., 158,
 160–163, 175
 Mason, Paul 2 f.
 Mayer, Gustav 118, 162 f.
 Medick, Hans 49
 Mehring, Franz 118
 Meinecke, Friedrich 169
 Menger, Anton 74 f., 84
 Menger, Carl 70
 Meyer, Eduard 6, 106
 Meyer, Lothar 133
 Michels, Robert 62, 64 f., 99–106, 109,
 114, 119 f., 122, 126, 134, 163, 165–167,
 173
- Michie, Ranald 9
 Milanovic, Branko 44–46
 Mintz, Sidney W. 27
 Mischler, Ernst 88
 Mises, Ludwig von 124, 126, 128 f., 139–
 142, 149
 Mitchell, Wesley 140
 Mitnitzky, Mark 148
 Mohl, Robert von 71
 Mokyr, Joel 11
 Mombert, Paul 154, 163
 Morck, Randall 9
 Mowery, David 8
 Mussolini, Benito 165–167
 Muther, Richard 103
- Naumann, Friedrich 62 f., 95
 Neal, Larry 5
 Neurath, Otto 137
 Nolte, Paul 149
 Nordenholz, Anasthasius 89
 North, Douglass 5, 24, 30, 34, 37
- O'Brien, Patrick Karl 6 f., 10, 33
 Oncken, Hermann 118
 Oppenheimer, Franz 152, 163
- Pamuk, Sevket 6
 Pareto, Vilfredo 129, 166 f., 174
 Pezzolo, Luciano 6
 Pigou, Arthur Cecil 141
 Piloty, Robert 112
 Plenge, Johann 128
 Ploetz, Alfred 89
 Pollock, Friedrich 164
 Polyani, Karl 44, 140
 Pomeranz, Kenneth 30–34, 36, 38, 58 f.
 Pringsheim, Otto 105
 Proudhon, Pierre Joseph 162
- Quesnay, François 53 f.
- Radbruch, Gustav 112
 Radkau, Joachim 130
 Rathenau, Walter 128
 Ratzenhofer, Gustav 115
 Rauchberg, Heinrich 88

- Reagan, Ronald 22
 Ricardo, David 53, 5
 Riemer, Svend 154
 Rischbieter, Julia Laura 28
 Robinson, James 37 f.
 Rodbertus, Johann Carl 79, 119
 Röpke, Wilhelm 136
 Rousseau, Jean-Jacques

 Salz, Arthur 151
 Sax, Emanuel Hans 71, 79
 Say, Jean Baptiste 56
 Schachner, Robert 112
 Schäffle, Albert 68, 71, 115
 Scheler, Max 115, 128, 158 f.
 Schelting, Alexander von 125, 148, 151
 Schmidt, Conrad 81, 99
 Schmitt, Carl 148, 167–173
 Schmoller, Gustav 66, 70 f., 73, 95, 150
 Schneebeck, Christian 148
 Schoenlank, Bruno 80
 Schramm, Carl August 67
 Schulze-Gavernitz, Gerhart von 82, 120
 Schumpeter, Joseph Alois 6, 36, 40–42,
 47, 50, 56 f., 59, 62, 65, 122–124, 126,
 135–146, 148–150, 165, 167, 170, 174
 Siebeck, Oskar 108, 125, 174
 Siebeck, Paul 91, 97, 108 f., 123, 126, 131 f.
 Simmel, Georg 62, 84, 100, 102–104, 112,
 114, 116, 153
 Singer, Isidor 72
 Smith, Adam 24, 36 f., 49–59
 Sombart, Werner 32, 39, 40 f., 47, 61–65,
 70 f., 75–84, 87–109, 111, 114–116, 119,
 121–125, 128–131, 135, 143, 150 f., 153,
 160, 163, 165 f.
 Sorokin, Pitirim 154 f.
 Spann, Othmar 115, 121, 128, 152
 Speier, Hans 148
 Spiethoff, Arthur 145, 150
 Stammmler, Rudolf 106
 Stern, Günther 160
 Sternberg, Fritz 163
 Steuart, James 52
 Stolleis, Michael 168 f.
 Stolper, Gustav 124, 140
 Stoltenberg, H. L. 153

 Strauss, Leo 171 f.
 Strauß, Richard 103
 Streeck, Wolfgang 3, 44, 46
 Struve, Peter von 81, 87
 Sugihara, Kaoru 35 f.
 Sweezy, Paul 13 f.

 Thoma, Richard 168 f.
 Thun, Alphons 79
 Tilly, Charles 19
 Tobler, Mina 130
 Tönnies, Ferdinand 84 f., 100, 102 f., 114,
 117, 120 f., 152 f.
 Tribe, Keith 50, 52
 Troeltsch, Ernst 62, 104, 112 f., 115 f., 151,
 157, 161
 Trump, Donald 59
 Tschayanoff, Alexander 143
 Tugan-Baranowskij, Michail 87, 98, 105,
 120
 Turgot, Anne Robert Jacques 53

 Van der Linden, Marcel 2
 Vandervelde, Emil 81 f.
 Van der Woude, Ad 34
 Vogelstein, Theodor 136
 Vorländer, Karl 120
 Vries, Peer 32 f.

 Wagenknecht, Sarah 47
 Wagner, Adolph 66, 68, 71, 73, 82, 84
 Wallerstein, Immanuel 1, 15–22, 26 f.,
 29 f.
 Walras, Léon 129, 174
 Walther, Andreas 155
 Webb, Beatrice 85, 87
 Webb, Sydney 85, 87
 Weber, Alfred 65, 89 f., 95, 105, 113, 115,
 119, 123–125, 136, 148–151, 155, 158–
 160, 167
 Weber, Marianne 99, 113
 Weber, Max 1, 4, 6, 29, 62–64, 80 f., 84,
 90–98, 100–114, 116 f., 121–125, 127–
 132, 135 f., 143, 151 f., 158, 160–162,
 167, 169
 Weinberger, Otto 142
 Wicksell, Knut 129, 141

- | | |
|---|------------------------|
| Wiese, Leopold von 115 | Wong, R. Bin 5, 10, 32 |
| Wieser, Friedrich von 141 | Wrigley, E. A. 55 |
| Williams, Eric 23 f. | |
| Wittelshöfer, Otto 82 | Yeung, Bernard 9 |
| Wittfogel, Karl August 142, 161, 163 f. | |
| Wolf, Julius 80 f., 116 | Zeisl, Hans 154 |